

K 900.000. Nr. 306 Service, Blaumarke, Jahresstempel 84, 85 und 86 K 1.900.000. Nr. 307 Helmkanne und Waschschüssel, Blaumarke, Johann Pauswein und Johann Hauzenberger K 28.000. Nr. 308 Suppennapf mit Deckel und Untersatz, Blaumarke, Hausmalerei, Jahresstempel 86 und 87 K 320.000. Nr. 309 Kleine Vase auf Postament, Blaumarke, Ende 18. Jahrh. K 60.000. Nr. 310 Tasse mit Untertasse, Blaumarke, Jahresstempel 88 K 63.000. Nr. 311 Puppenservice, Blaumarke, Jahresstempel 88 K 300.000. Nr. 312 Kaffeeservice, Georg Lamprecht, Blaumarke, um 1797 K 4.000.000. Nr. 313 Ein Paar Einsatztassen mit Untertassen, Wien, Blaumarke

K 52.000. Nr. 314 Tasse mit Untertasse, Blaumarke K 300.000. Nr. 315 Tasse mit Untertasse, Blaumarke, Jahresstempel 92 und 96 K 1.000.000. Nr. 316 Schokoladetasche mit Untertasse, Wien, Blaumarke K 500.000. Nr. 317 Milchkännchen, Blaumarke, Jahresstempel 99 K 40.000. Nr. 318 Miniaturtasse mit Untertasse, Blaumarke, um 1800, Franz Gartner K 40.000. Nr. 319 Tasse mit Untertasse, Blaumarke K 380.000. Nr. 320 Leuchter, Blaumarke, Ende des 18. Jahrh. K 20.000. Nr. 321 Teller, Blaumarke, Darstellung nach Angelika Kaufmann K 680.000. Nr. 322 Ein Paar Teller, Blaumarke um 1790 K 680.000. (Fortsetzung folgt.)

Chronik.

AUTOGRAPHEN.

(Verschobene Auktion.) Die Autographenauktion bei Henrici in Berlin ist vom 1. auf den 13. März verschoben worden. Es ist, wie wir hören, eine ungemein reichhaltige Sammlung von Autographen aus der deutschen und ausländischen Literatur und Wissenschaft, die zur Versteigerung gelangt.

BIBLIOPHILIE.

(Auffindung eines unbekanntes Werkes von Milton?) Eine merkwürdige Entdeckung glaubt der Professor des Londoner Queens College Hugh C. Candy gemacht zu haben. Candy, ein eifriger Büchersammler, fand bei einem Antiquar ein in Frankfurt im Jahre 1563 gedrucktes Werk, einen kleinen Oktavband, der eine Reihe von Kupferstichen zu Ovids „Metamorphosen“ enthält. Auf den leeren Blättern dieses Bandes sind 1300 Verse aufgeschrieben, die im Stil, in der Dichtart und vor allem auch in der Handschrift deutlich auf die Urheberschaft Miltons hinweisen. „Ich habe die Handschrift mit anderen unzweifelhaften Milton-Handschriften verglichen“, sagte der Professor, „und zweifle nicht, daß es sich hier um eine unbekanntes Dichtung handelt, die von ihm in dieses Buch eingetragen wurde.“ Bestätigt sich die Authentizität der handschriftlichen Eintragungen, dann würde das Buch dadurch einen großen Wert erhalten.

(Ein Privatdozent als Bücherdieb.) Aus Leipzig berichtet das „Berliner Tageblatt“: Gegen den Privatdozenten der Indogermanie Dr. Göffel ist die Anklage wegen Bücherdiebstahls erhoben worden. Die Entdeckung des Diebstahls und die Verhaftung des Privatdozenten liegen bereits längere Zeit zurück. Dr. Göffel hat hauptsächlich juristische und philosophische Bücher entwendet, die er sowohl in der Universitätsbibliothek als auch in den Seminarbüchereien an sich nahm. Der Beschuldigte war der Assistent des Universitätsprofessors Dr. Hertel, der bei der Revision der Büchereien die Diebstahle entdeckte. Von der Staatsanwaltschaft wurden vier Hausdurchsuchungen vorgenommen, die etwa 100 Bücher zutage förderten. Es ist fraglich, ob die Angelegenheit gerichtlich durchgeführt werden wird, da beim Beschuldigten der § 51 des Strafgesetzbuches (krankhafte Störung des Geisteszustandes) Anwendung finden dürfte.

BILDER.

(Diebstahl eines Teniers.) Aus Turin wird uns gemeldet: Aus dem Zentralsaal der Turiner Pinakothek wurde ein kostbares kleines Bild von Tenier dem Jüngeren, darstellend einen alten Zitherspieler, welcher einen Hund an der Leine hält, gestohlen.

(Ein Millet-Fund?) Aus Paris wird uns geschrieben: In einem Arbeitsschuppen des Rathauses von Cherbourg ist beim Aufräumen angeblich eine Anzahl von Gemälden und Zeichnungen Jean Francois Millets aufgefunden worden. Die Bilder, die zum größten Teil Porträts von Familienmitgliedern des Künstlers darstellen, würden, wenn ihre Echtheit erwiesen ist, einen großen Wert haben, aber vorläufig dürfte größte Vorsicht bei der Beurteilung dieses Fundes am Platze sein. Es gibt eine Menge falscher Picassos, Sidheys und Botticellis in Frankreich. Auch der Meister des „Angelus“ könnte ein Spekulationsobjekt für geschickte Fälscher geworden sein.

PHILATELIE.

(Aufdruckmarken in Jugoslawien.) Aus Belgrad wird uns geschrieben: Die Postbehörde hat verfügt, daß die vom Maler Vavpolic entworfenen Briefmarken durch roten Ueberdruck (Lorbeerkrantz mit Ziffer) zu neuen Werten gemacht werden: 25 Para zu 1 Dinar, 5 Para zu 5 Dinar, 15 Para zu 15

Dinar, 20 Para zu 20 Dinar. Die 60 Para-Marken erhalten mit dunkelblauem Aufdruck den Wert von 1½ Dinar. Die 4 Dinar-Marken mit dem Bildnis des Königs Peter werden in schwarzer Farbe zu 10 Dinar-Marken umgedruckt.

(Die ersten irischen Marken.) Der irische Staat hat, wie aus London gemeldet wird, eigene Briefmarken herausgegeben und sind die jetzt im Umlauf befindlichen englischen Briefmarken mit einem Aufdruck in keltischer Sprache.

(Hunger-Briefmarken.) Die Sowjet-Regierung hat zur Propaganda der Sammlungen für die russische Hungersnot Briefmarken ausgegeben, die auf die Hungersnot Bezug nehmen. Die Marken zeigen verschiedene Bilder: Eine weist eine Menge von hungrigen Flüchtlingen auf, die in den verschiedenen Zuständen der Ermattung am Ufer eines Flusses liegen; eine andere Marke stellt einen Helfer des Roten Kreuzes dar, der einen Verhungerten unterstützt. Von diesen russischen Hungermarken sind vier verschiedene Arten in Rot, Braun, Grün und Blau ausgegeben. Die Zeichnungen enthalten auch die Initialen der Sowjet-Republik, das Datum 1921 und eine Inschrift in russischen Buchstaben, die bedeutet „Für die Hungernden“. Ähnliche Hungerbriefmarken wurden in China vom Dezember 1920 bis zum November 1921 ausgegeben zugunsten der Sammlung für die Hungersnöte in Nordchina.

VERSCHIEDENES.

(Eine Theaterausstellung in Wien.) Die Direktion der Nationalbibliothek wird, wie uns berichtet wird, gemeinsam mit der Staatstheaterverwaltung im Frühjahr und Sommer dieses Jahres eine Ausstellung unter dem Titel „Komödie“ veranstalten, welche das theatergeschichtliche Kunstgut der großen Oeffentlichkeit vor Augen führen soll. Auch private Sammler werden sich an der Ausstellung beteiligen, die das Ansehen Wiens als Theaterstadt von neuem rechtfertigen soll.

(Nachlaß berühmter Münchner Architekten.) In den Besitz von Karl W. Hiersemann in Leipzig sind die Nachlässe der beiden berühmten Münchner Architekten Friedr. v. Gärtner und Leo v. Klenze gelangt. Die Blätter von Fr. v. Gärtner (1792—1847) umfassen architektonische Pläne, Grundrisse, Aufrisse, konstruktive Durchschnitte, Fassaden. Besonders behandelt sind: die Ludwigskirche, das Adelige Erziehungsinstitut, das Damenstiftsgebäude und das Wittelsbacher Palais. Der Nachlaß Leo v. Klenzes enthält Baupläne, Entwürfe, Dekorationen. Von größeren Bauwerken sind u. a. behandelt: die Münchner Pinakothek, die Münchner Residenz, das Petersburger Museum, ein Museum im griechischen Stil.

VOM KUNSTMARKT.

(Nachlaß Freiherr von Stumm.) Am 14. und 15. März d. J. findet in Rudolph Lepke's Kunstauktionshaus in Berlin eine Versteigerung von Gemälden alter Meister statt. Es sind besonders die holländischen und italienischen Schulen des 17. Jahrhunderts vertreten. Der Katalog weist u. a. folgende Namen auf: P. da Cortona, M. di Campidoglio, José Garcia, G. P. Pannini, J. de Wet, R. van Langefeld, L. Bakhuyzen, M. Schrieck, P. de Bloot, J. B. Weenix, A. Liszowska, P. Mignard, C. Vetscher, P. Snayers, G. de Laresse, J. C. Reinhart, J. Kriehuber. Der zweite Tag bringt Handzeichnungen alter Meister und Kupferstiche aus dem Nachlaß des Freiherrn v. Stumm und einige Beiträge aus anderem Besitz. Die Kupferstiche umfassen hauptsächlich das dekorative Material des 18. Jahrhunderts, Werke von Riedinger und englische Farbstiche. Der illustrierte Katalog 1882 ist zum Preise von Mk. 20.— von Rudolph Lepke's Kunstauktionshaus zu beziehen. Die Ausstellung ist am Sonntag den 12. und Montag den 13. März 1922 von 10—2 Uhr geöffnet.